

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW



Gott macht mir Mut

GAW-Kindergabe:
Eine Schule in einer
Roma-Siedlung in Thessaloniki
(Griechenland)



Kalimera! Ich bin Giorgos. Ich bin acht Jahre alt. Ich lebe zusammen mit meinen Cousins bei meiner Großmutter. Mir geht es dort gut. Das Einzige, was ich nicht mag, sind die Ratten. Die kommen zu uns, weil wir neben einer Müllhalde wohnen. Es gibt kein Gras und keine Bäume. Überall liegen Müll und Dreck. Ein Waschbecken oder eine Dusche haben wir nicht.

Ich bin stolz darauf, dass ich schon in die 3. Klasse gehe. Wenn ich am Nachmittag Hausaufgaben mache, tue ich so, als würde ich in einem Büro arbeiten und ganz wichtige Dinge tun. Ich spiele auch gerne draußen mit meinen vielen Freunden.

In der Kirche gefallen mir besonders die Lieder. Ich singe gerne. Ich möchte bald richtig gut lesen können, damit ich den kleinen Kindern in der Kirche Geschichten vorlesen kann. Ich helfe sogar den Erwachsenen dabei, Häuser zu bauen! Von meinen Großeltern habe ich gelernt, Körbe aus Stroh zu flechten.

Ich träume davon, stark wie Superman oder ein Zauberer zu sein. Dann könnte ich viele gute Dinge tun. Ich würde zaubern, dass alle Menschen in Griechenland in schönen Häusern wohnen, die in bunten Farben angestrichen sind!

Das ist unsere Schule.





Giorgos und seine Freunde gehören der Gruppe der Roma an. Roma sprechen ihre eigene Sprache. In ihrer Sprache bedeutet das **Wort „Roma“ einfach „Menschen“**. Roma ist der Überbegriff für mehrere miteinander verwandte Bevölkerungsgruppen. Die in Deutschland lebende Gruppe heißt „Sinti“. Vielleicht kennst du jemanden, dessen Eltern oder Großeltern Sinti sind? Viele Roma und Sinti leben wie andere Menschen auch. Deshalb kann man ihnen ihre Zugehörigkeit meist nicht ansehen.



Die Vorfahren der Roma **kamen vor 1000 Jahren aus Indien**. Roma leben in ganz Europa – auch in Griechenland. Manche Roma nennen sich selbst „Zigeuner“. In Deutschland ist dieses Wort ein Schimpfwort. Hier lebende Sinti und Roma möchten nicht so bezeichnet werden. Die Roma haben sogar ihre eigene Flagge.



Dort, wo sie lebten, waren Roma **immer eine kleine Gruppe**. Deshalb haben viele Menschen sie ausgegrenzt. Das begann schon vor langer Zeit. Sinti und Roma mussten oft außerhalb der Stadt wohnen. Sie wurden immer wieder von ihren Wohnorten weggeschickt. Manche Roma mussten sogar als Sklaven arbeiten.



In Deutschland kam es sogar dazu, dass Menschen umgebracht wurden – nur, weil sie Sinti oder Roma waren. Das passiert zum Glück heute nicht mehr. Aber auch heute gibt es noch viele schlechte Meinungen über Roma. Dabei haben die meisten Menschen **Roma nie persönlich kennen gelernt**.



Roma haben nicht nur eine eigene Sprache, sondern auch eigene Musik und Traditionen. So haben sie zum Beispiel den **Flamenco-Tanz in Spanien** mit erfunden. Es gibt berühmte Musiker, Schauspieler und Sportler, die Roma sind. Die meisten Roma sind Christen.



Leben in der Roma-Siedlung

Was wir in der Schule machen ...

In die Schule zu gehen ist toll. Dort lernen wir Lesen und Schreiben. Viele Erwachsene können das nicht. Wir sind stolz, etwas zu können, was unsere Eltern nicht können. Die Schule ist ganz in der Nähe. Das ist praktisch. Im Winter schafft es der Schulbus durch den Schlamm nicht bis zu uns.

Was wir am Nachmittag machen ...

Wenn wir von der Schule kommen, freuen wir uns, unsere Familie wiederzusehen. Wir machen unsere Hausaufgaben und spielen draußen. Drinnen ist wenig Platz. Wir kennen viele Spiele, uns fällt immer etwas ein. Auf dem Müllplatz finden wir manchmal kaputte Fahrräder oder anderes Spielzeug. Das ist super!



Was wir in der Kirche machen ...

In der Kirche gibt es viel Musik. Wir haben sogar eine richtige Band. Unser Pfarrer kann tolle Geschichten aus der Bibel erzählen. Der Gottesdienst ist nie langweilig, denn es kommen viele Kinder. Nach dem Gottesdienst spielen und malen wir.

Wo wir wohnen ...

Die Häuser haben unsere Eltern selbstgebaut. Das ist gar nicht so einfach. Wenn es regnet, wird es manchmal nass im Haus. Dann versuchen die Eltern, das Loch im Dach zu stopfen. Das Material finden sie auf der Müllhalde nebenan.

Die Roma-Gemeinde in Thessaloniki

Die Situation: Am Rande eines Müllplatzes, in der Nähe des Flughafens von Thessaloniki (Griechenland), liegt die Roma-Siedlung, in der Giorgos lebt. Die Häuser sind aus alten Fenstern oder Platten gebaut. Die Erwachsenen sammeln Metall, um es zu verkaufen. Damit verdienen sie Geld, aber nicht viel. Vermieter von Wohnungen nehmen oft keine Roma. Deswegen können die Familien nicht in eine Wohnung umziehen. Es gibt in der Siedlung kein Wasser und keinen Strom. Wenn es nachts dunkel ist, kommen viele Ratten. Davor haben die Kinder Angst.

Das Projekt: John Papadopoulos ist Arzt. Wenn er frei hat, arbeitet er als Pfarrer in der Siedlung. Mit seiner Hilfe haben die Bewohner eine kleine, einfache Kirche gebaut. Zum Gottesdienst mit Pfarrer John kommen so viele Kinder wie Erwachsene! Zusammen singen die Kinder schöne Lieder, die ihnen Mut machen. Es gibt keine Orgel wie in unseren Kirchen, dafür aber eine Band mit Gitarre und Schlagzeug. Neben der Kirche hat die Gemeinde vor kurzem eine Schule gebaut. Die Kinder lernen die Landessprache Griechisch erst in der Schule. Zu Hause sprechen sie Romanes, die Sprache der Roma. Für die Kinder ist es oft schwer, Griechisch lesen und schreiben zu lernen.

Die evangelische Gemeinde will einen Lehrer anstellen, der mit den Kindern am Nachmittag Griechisch übt. Pfarrer John bittet um Hilfe, um den Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen.





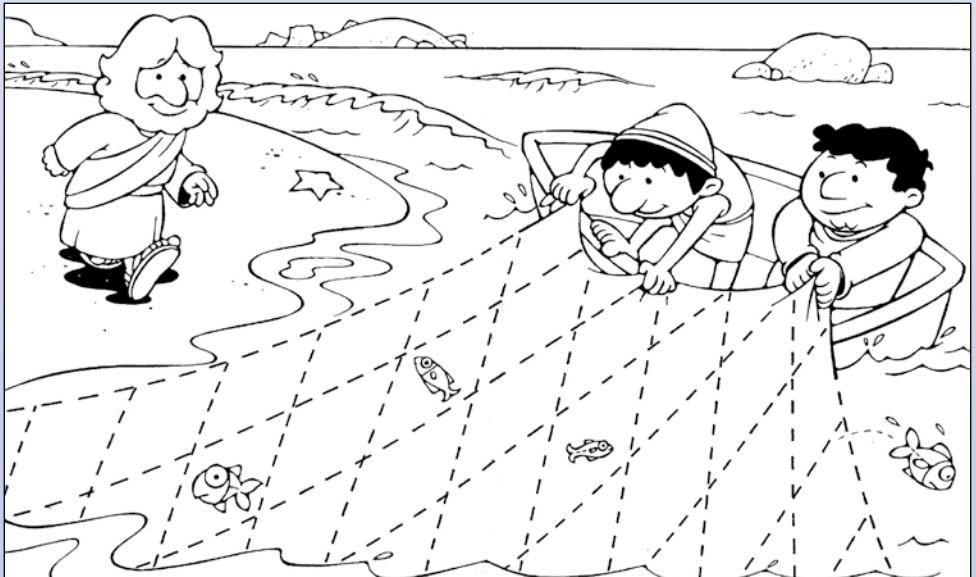
Petrus bekommt neuen Mut

Mein Name ist Andreas. Mein Vater Petrus ist Fischer am See Genezareth. Jede Nacht, außer am Sabbat, fährt er auf den See, um Fische zu fangen. Heute Nacht wollte ich unbedingt mithelfen, die schweren Netze in das Boot zu ziehen. Doch was soll ich sagen? Wir haben nur ein paar kleine, mickrige Fische gefangen. Viel zu wenig zum Sattwerden. Nach einer langen, erfolglosen Nacht ruderten wir nach Hause. Ich war sehr müde und traurig. Ich dachte mir: Es war eine schlechte Idee gewesen, helfen zu wollen.

Doch dann trafen wir einen Mann. Er hieß Jesus. Er sagte: „Fahrt noch einmal auf den See hinaus. Ihr werdet viele Fische fangen!“ Das konnte ich nicht glauben. Die ganze Nacht haben wir keinen Fisch gefangen. Es war sinnlos, es noch einmal zu versuchen. Mein Vater sagte zu Jesus: „Ich habe keinen Mut mehr. Aber ich will die Netze noch einmal auswerfen, weil du es sagst.“

Wir fuhren noch einmal auf den See hinaus. Auf einmal war unser Netz voller Fische. Mein Vater und ich zogen so kräftig, wie wir konnten, aber das Netz war zu schwer. Die anderen Fischer mussten uns helfen. Wir hatten so viele Fische gefangen wie noch nie! Als wir zurück zum Ufer kamen, umarmte ich Jesus, weil ich so froh war. Mein Vater sagte: „Danke, Jesus, dass du uns Mut gemacht hast!“ Jesus sagte zu uns: „Ihr braucht nie mehr mutlos sein. Von nun an möchte ich, dass ihr nicht nur Fische fangt. Seid meine Freunde und kommt mit mir mit. Ihr sollt auch anderen Menschen Mut machen!“

••• **Andreas und sein Vater Petrus sind glücklich. Jesus hat ihnen neuen Mut geschenkt. Sie haben nicht aufgegeben. Und es hat sich gelohnt. Male viele bunte Fische in das Netz!**



Lied: Hey, wir wollen das Leben spüren

Das Kindergesangbuch
Nr. 106

Kehrsvers: (als Kanon)

1. G A D h
Hey, wir wol - len Le - ben spü - ren,
lass uns das Le - ben lie - ben.
G A D h
Hey, wir wol - len Le - ben se - hen,
lass uns das Le - ben le - ben. Le - ben für
2. G A D h
dich, Le - ben für mich, Le - ben für
G A D
al - le, Gott, wir dan - ken dir. Le - ben für
G A D h
dich, Le - ben für mich, Le - ben für

Strophen:

G A D h
al - le, Gott, wir dan - ken dir. 1. Er
D h
geht mit mir durch dick und dünn, er
G e A
lässt mich sein, so wie ich bin. Mein
D Fis h G
Freund, er macht mir Mut, ja mit ihm, da
e A D
geht's mir gut. Freun - de
G D e A D
ha - ben macht das Le - ben gut.

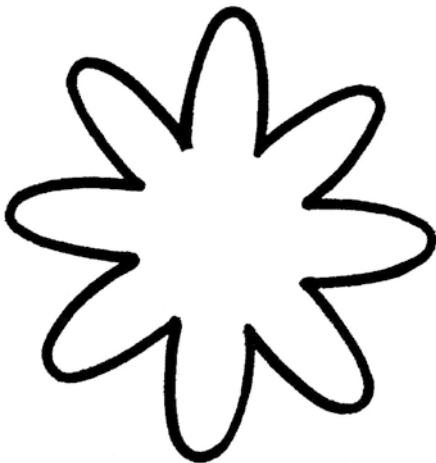
2. Auf mich alleine kommt es an,
weil ich es bin, der helfen kann.
Das macht dem andern Mut,
und dann geht's ihm wieder gut.
Andern helfen macht das Leben gut.

T. und M.:
Wolfgang Schmock (CD)
Rechter:
Clausius Verlag, München

Aktion: Mutmach-Blumen

Vergrößere die beiden Blüten auf einem Kopierer. Was würdest du tun, wenn du der mutigste Mensch der Welt wärst? Schreib es in die leere Blüte! In der anderen Blüte steht, was Gott zu seinen Freunden sagt, um ihnen Mut zu machen.

Schneide dann beide Blüten aus. Falte die Blütenblätter Richtung Mitte. Setze die geschlossenen Blüten in eine Schüssel mit Wasser. Lass dich überraschen, was dann passiert!



Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer, liebe Mitarbeitende in den Kirchengemeinden und Schulen, liebe Eltern! Wussten Sie, dass 95% aller Roma sesshaft leben? Dass bis 1864 Roma in Rumänien als Sklaven arbeiten mussten? Dass die Gastarbeiter aus dem ehemaligen Jugoslawien oft Roma waren, aber von außen meist nicht als solche wahrgenommen wurden? Das Wissen über die sogenannte „größte Minderheit Europas“ ist von weit verbreiteten Vorurteilen und Unkenntnis geprägt. Genau wie es viele Roma gibt, die in ärmlichen Verhältnissen leben, arbeiten viele Roma auch als Handwerker oder Ärzte. Die Vorurteile gehen auf eine jahrhundertelange Geschichte der Verfolgung zurück. Schrecklicher Höhepunkt war die Ermordung von 500 000 Sinti und Roma durch die Nationalsozialisten. Die Lebensverhältnisse in Roma-Siedlungen, wie der in Thessaloniki, sind oft dramatisch schlecht. Es gibt keinerlei öffentliche Versorgung, die hygienischen Bedingungen sind katastrophal. Für die Kinder gibt es oft kein Entkommen aus dem Kreislauf von fehlendem Schulbesuch, Arbeitslosigkeit, gesellschaftlicher Stigmatisierung und Armut. Die Gemeinde der evangelischen Kirche in Griechenland ist für die Familien ein Hoffnungsschimmer. Im Glauben an Jesus Christus finden sie eine Perspektive, die ihnen Mut gibt. Die Kinder besuchen regelmäßig die von der Gemeinde betreute Schule und lernen dort lesen und schreiben.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie Griechisch-Nachhilfe für Roma-Kinder in Thessaloniki. Damit stärken Sie die Chancen der Kinder, ihre Zukunft selbstbewusst gestalten zu können.



Gustav-Adolf-Werk Oldenburg

Kastanienallee 9–11
26121 Oldenburg

Tel.: (0441) 2100197

Fax: (0441) 2100199

E-Mail: gaw@diakonie-ol.de

Internet: www.gaw-oldenburg.de

Spendenkonto:

Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN: DE97 2805 0100 0000 4125 93
BIC: SLZODE22XXX

Kennwort: GAW-Kindergabe 2017